

Berliner Zeitung vom 24.11.2014

FEU

## Ein ganz eigener Ton

VON MARTIN WILKENING

Wenn Benjamin Beilman und Louis Schwizgebel das Podium des Kammermusiksaals betreten, freundlich zurückhaltend, aber ihrer Sache spürbar sicher, ist man zunächst einmal verblüfft. Zwei so junge Musiker, beide etwas über fünfundzwanzig, mit solch einem klugen, ganz auf Subtilität anstatt auf Publikumsbeliebte setzenden Programm als Berliner Debut?

Von Beethoven haben die beiden die esoterischste seiner Violinsonaten ausgewählt, dazu von Schubert das im leichten Tonfall schwer zu treffende Duo A-Dur, die ebenso berührende wie schwer zum Leben zu erweckende Sonate von Janacek und eine hierzulande unbekanntere Suite von Benjamin Britten. Möglich wird solch ein Auftritt durch die Reihe Spectrum Concerts, die seltene Freiräume schafft und ihr kammermusikalisches Netzwerk immer wieder durch vielversprechende Musiker zu erweitern versteht.

Der Pianist Louis Schwizgebel aus Genf war unter anderem Preisträger des bedeutenden Klavierwettbewerbs von Leeds. Der Geiger Benjamin Beilman, zuletzt Schüler von Christian Tetzlaff, konnte zahlreiche kanadische und amerikanische Auszeichnungen einsammeln, in dieser Saison findet nicht nur sein Solisten-Debut in der Philharmonie, sondern auch in der Carnegie Hall und der Londoner Royal Festival Hall statt. Zusammen bilden sie ein Duo von traumwandlerisch sicherer Musikalität, das man, wären beide nicht so jung, Maßstäbe setzend nennen könnte.

Das möchte man wieder hören

Gleich zu Beginn, mit den ersten klar profilierten Schubert-Takten im Klavier und der sich wie von ganz woanders einblendenden Geige ist ein spezifischer Ton da, der sich den zuweilen etwas naiven Zügen dieser Musik ohne Koketterie öffnet, nichts wirkt forciert, nichts unterbelichtet und auch in den Schattierungen der leisen Töne hat man nie den Eindruck von Effekthascherei. Selbst das Scherzo, von einem für Schubert ungewöhnlich stürmischen Pathos, das fast schon Richard Strauss vorwegnimmt, driftet nicht zur Virtuosennummer ab, bei allem funkelnden Witz und mächtigem Strahlen, zu dem Beilman seinen Violinklang aufgehen lassen kann. In den Trillerflächen des Andantino finden die beiden Musiker zu präzise modulierten Klangentwicklungen, die über die bloße Addition zweier Klangfarben hinausgehen, aus Geige und Klavier etwas spezifisches Drittes werden lassen.

Solcher Sinn für beweglichen Klang schafft für jedes Werk eine ganz eigene Aura. In Britten's eher leichtgewichtiger Suite ist es der Weg vom pointillistisch reduzierten Anfangsmarsch über die Stille eines Nachtlieds zum überdrehten Walzer-Schluss. In Janacek's Sonate herrscht alle vier Sätze hindurch eine glühende Spannung, die, im Zusammenspiel mit einer klanglichen Präzision, auch die bizarrsten Gesten und Brüche dieser Musik mit Sinn erfüllt. Auch Beethoven's Sonate op. 96 ist eine Gratwanderung, der Weg durch einen musikalischen Kosmos zwischen fast körperlosen, vergeistigten Lineaturen und schlagkräftigem Gassenhauer.

Dem Spiel von Beilman und Schwizgebel war die Entdeckerlust daran ebenso anzumerken, wie die Freude, das alles in einer überzeugenden Perspektive zeigen zu können. Beide möchte man bald wiederhören.

*Martin Wilkening*